

ABO+

Die Verteidiger von «Mille feuilles» sind verstummt

Projektverantwortliche und Regierungsräte, die «Mille feuilles» 2011 lanciert haben, sind nicht mehr im Amt und schweigen zur Kritik am Lehrmittel. Auch der Schulverlag Plus hält sich zurück.

Freitag 20. Dezember 2019 12:48 von Stefan von Bergen

4 5 3



Doch nicht so schlecht? Das Frühfranzösisch-Lehrmittel «Mille feuilles» hat derzeit kaum Befürworter.
(Bild: Daniel Desborough)



Stefan von Bergen
@StefanvonBergen

Seit Monaten ebbt die Kritik an «Mille feuilles», dem Lehrmittel für Frühfranzösisch, nicht mehr ab. Jüngster Höhepunkt: Im Kanton Baselland votierten am 24. November über 84 Prozent der Stimmberechtigten dafür, Alternativen zum ungeliebten Lehrmittel zuzulassen. Auch im Kanton Bern fordern nun Mitglieder des Grossen Rates, das Lehrmittelobligatorium aufzuheben. Selbst die Berner Erziehungsdirektorin Christine Häsler (Grüne) zeigte sich kürzlich im Interview mit dieser Zeitung offen dafür.

Der Eindruck, «Mille feuilles» habe überhaupt keine Fürsprecher mehr, hat aber auch damit zu tun, dass die verantwortlichen Entwickler, Verteidiger und Herausgeber förmlich verstummt sind.

Abgetretene Verantwortliche

Bis 2018 war Reto Furter Projektleiter für das Lehrmittel im Kantonsverbund «Passepartout», der «Mille feuilles» ab 2011 in den Kantonen Bern, Baselland, Basel-Stadt, Solothurn, Freiburg und Wallis einführte. Heute ist Furter Verantwortlicher für die Bereiche obligatorische Schule, Kultur und Sport bei der Erziehungsdirektorenkonferenz. Auf Anfrage erklärt er, er wolle sich in seiner neuen Funktion nicht mehr zum Lehrmittel äussern.

Furter war auch der Herausgeber des Abschlussberichts zum Projekt Passepartout vom August 2018. Darin kann man etwa nachlesen, dass das Fehlen von grammatikalischen Übungseinheiten viele Französischlehrerinnen und -lehrer verunsicherte. Diese erklären gar, die Mehrzahl der Schüler erreiche nach Abschluss der Primarschule die Grundkompetenzen im Französisch mit «Mille feuilles» nicht.

Im Bericht listen die «Passepartout»-Verantwortlichen die immer noch diskutierten Mängel und Lücken des Lehrmittels auf, dennoch lösten sie den überkantonalen Verbund und alle seine Gremien 2018 auf. Immerhin wird «Mille feuilles» von den Machern seit mehreren Jahren überarbeitet.

An Support mangelt es dem Lehrmittel auch deshalb, weil die bei seiner Lancierung verantwortlichen Bildungsdirektoren zum Teil nicht mehr im Amt sind. Im Kanton Bern war das Bernhard Pulver (Grüne). Er verteidigte «Mille feuilles» und plädierte für Geduld, bis es sich etabliert habe. Als Alt-Regierungsrat will er heute zu aktuellen politischen Debatten nicht mehr Stellung nehmen.

Pulvers Nachfolgerin Christine Häsler kann die Kritik an «Mille feuilles» unbeschwerter analysieren und offener über Alternativlehrmittel nachdenken. Im Interview mit dieser Zeitung betonte sie allerdings auch, dass es genug Französischlehrkräfte und Schüler gebe, die «Mille feuilles» durchaus schätzten.

**«Der Schulverlag ist frei,
wie, wann und wo er sich
zu seinem Lehrmittel
«Mille feuilles» äussern
will.»**

Christine Häsler
(Grüne), Erziehungsdirektorin Kanton
Bern

Zurückhaltend gibt sich auch der Schulverlag Plus mit Sitz in Bern, der das Lehrmittel herausgibt. Die Kantone Bern und Aargau teilen sich je hälftig in dessen Aktien. Verwaltungsratspräsidentin Irene Frei teilte auf eine erste Anfrage dieser Zeitung mit, man nehme zu den politischen Entwicklungen rund um «Mille feuilles» nicht Stellung. Das tönt so, als liege die Kommunikationshoheit bei der Politik. Erziehungsdirektorin Christine Häsler versichert allerdings, der Schulverlag Plus sei frei, «wie, wann und wo er sich zu «Mille feuilles» äussern» wolle.

Schulverlag hält sich zurück

VR-Präsidentin Frei erklärt nach einer erneuten Anfrage, dass man das Lehrmittel laufend überarbeite und kritische Lehrkräfte zu Hearings über «Mille feuilles» eingeladen habe. Die Verbesserungen am Lehrmittel hätten bei der Lehrerschaft ein positives Echo ausgelöst. Kommt die Lehrmittelfreiheit wie in Baselland auch im grossen Kanton Bern, könnte das zu einer breiten Abwendung von «Mille feuilles» und damit für den Schulverlag zu finanziellen Verlusten führen.

Es gilt als eines der teuersten Schweizer Lehrmittelprojekte. VR-Präsidentin Irene Frei sagt dazu: «Unternehmerischen Risiken begegnen wir mit strategischer Planung. Der Schulverlag Plus erzielte in den vergangenen Jahren gute operative Ergebnisse, die wir in Zukunft nicht gefährdet sehen.»

Die Herausgeber von «Mille feuilles» können sich auch nicht in der von Christine Häsler einberufenen Arbeitsgruppe für ihr Lehrmittel wehren. Im Gremium, das die Vorwürfe untersucht, ist der Schulverlag Plus nämlich nicht vertreten, obwohl er über wichtiges Know-how verfügen würde.

Erziehungsdirektorin Häsler erwidert, die Vertreterin der Erziehungsdirektion im Verwaltungsrat des Verlags könne wichtige Informationen weitergeben. Und sie fügt an: «Selbstverständlich holen wir das Expertenwissen des Schulverlags ab und beziehen es in unsere Überlegungen ein.»

Wer kauft Verlagsanteil?

Die Verteidigung von «Milles feuilles» wird zusätzlich erschwert, weil der Kanton Bern seine Aktienanteile am Schulverlag Plus verkaufen muss. Das verlangt eine im Grossen Rat angenommene Motion. Der Schulverlag selber äussert sich nicht zum weiteren Vorgehen. Erziehungsdirektorin Häsler, die sich im Kantonsparlament gegen einen Verkauf aussprach, will nun in ihrer Direktion einen Austausch über Chancen und Risiken eines Verkaufs organisieren. «Letztlich ist der Regierungsrat für einen Verkauf zuständig» sagt sie. Einen möglichen Käufer der Berner Anteile gibt es schon: Gemäss Aktionärsbindungsvertrag hat der Kanton Aargau laut Häsler ein Vorkaufsrecht.

2021 ist das Konkurrenz-Lehrmittel «Ça roule» bereit

Zwar hat der Kanton Baselland an der Abstimmungsurne schon beschlossen, eine Alternative zum Lehrmittel «Mille feuilles» zuzulassen, und auch Berner Grossräte fordern eine Lehrmittelfreiheit. Das Problem ist aber, dass es für die Frühfranzösisch-Stufe ab der 3. Klasse derzeit noch gar keine verfügbare Alternative gibt. Im Interview mit dieser Zeitung erwähnte die bernische Erziehungsdirektorin Christine Häsler allerdings kürzlich, dass im privaten Klett-&Balmer-Lehrmittelverlag ein neues Frühfranzösisch-Buch in Arbeit sei, das man sich näher anschauen werde.

Irene Schüpfer, Geschäftsführerin bei Klett & Balmer, bestätigt auf Anfrage, dass ihr Verlag auf das Schuljahr 2021/22 im Raum der Passepartout-Kantone das neue Lehrmittel «Ça roule» für den Frühfranzösisch-Unterricht ab der 3. Klasse anbieten werde – gemeinsam mit «C'est ça» ab dem 7. Schuljahr. Die neuen Lehrmittel basieren auf «Ça bouge», das heute schon in Ostschweizer Kantonen im Einsatz ist. «Unsere Lehrmittel sind nicht für ein sogenanntes Sprachbad konzipiert», sagt Irene Schüpfer.

Die Didaktik des mündlichen Eintauchens in die Fremdsprache ist ein Haupt- kritikpunkt am Lehrmittel «Mille feuilles». Laut Geschäftsführerin Schüpfer wird das neue Lehrmittel «Ça roule» Wert legen auf die Repetition gelernter Strukturen und auf einen klaren Aufbau von Wortschatz und Grammatik. Der Lernwortschatz soll – anders als in «Mille feuilles» – möglichst aus der Alltags- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler stammen. *(svb)*

Freitag 20. Dezember 2019 12:48 von Stefan von Bergen

